

## Gestaltungsmacht der Sinne

**Sinnvoll.** Assoziationen lassen Atmosphären entstehen. Über die Wirkung von Materialien und medialen Flächen.

VON MARIA SCHOISWOHL

Der Mensch ist ein sensorisches Wesen. Unablässig nimmt er seine Umgebung mit seinen Sinnen wahr. Visuell, haptisch, akustisch, olfaktorisch und – vor allem als Kind – auch gustatorisch. „Wir sind Fleisch gewordenes Bewusstsein. Das eröffnet uns die Wahrheit“, sagt Ilse Crawford. Die britische Designerin und Gründerin von Studioilse in London steht dem Department für Mensch und Wohlbefinden an der Designakademie Eindhoven vor. „Wir sind zutiefst taktile Tiere, aber so vieles in unserer realen Welt ist gezähmt. Deshalb ist es so interessant, unsere Sinne in die Welt, die wir designen und gestalten, zurückzubringen.“

### Ansehen, angreifen

Der Mensch schafft sich durch sein sensorisches Erleben ein Bild von seiner Umwelt. Er speichert seine Erfahrungen und kann in der Folge



Mensch mag Natur, Holz spricht uns an. Im Kindergarten im Südtiroler Terentensezette das Architekturkollektiv feld 72, auf Lärchenschindeln, innen und außen. Den Kindern gefällt's!  
[Hertha Hurnaus]

künftige Erlebnisse auch mit einer geringen Anzahl an direkten sensorischen Eindrücken einordnen. „Wir übertragen etwa optische Eindrücke auf Materialien. Ein Laminatboden in Holzoptik erzeugt das gleiche Gefühl wie ein echter Holzboden. Bis zu dem Moment, in dem wir den Boden angreifen“, sagt Wohnpsychologin Harald Deinsberger-Deinsweger. Mit Wohnspektrum, einem technischen

Büro für Wohnraumoptimierung und Wohnqualitätsanalyse, hinterfragt er, wie bestehende oder geplante Räume, Gebäude und Umgebungen den Menschen beeinflussen und wie deren Wirkung optimiert werden kann. Es sind vor allem natürliche Materialien, die man mag. „Holz spricht uns durch seine Maserung eher an als glatter, einfarbiger Kunststoff. Es reicht nicht, die Temperatur in

einem Raum zu erhöhen, um Behaglichkeit und Geborgenheit zu erzeugen“, sagt Deinsberger-Deinsweger.

### Rückzug im Schaumstoff

Das Architekturkollektiv feld72 hat in Terenten, einem Dorf in Südtirol, einen Kindergarten neu gebaut und ein bestehendes Schulgebäude umgestaltet. Mit Satteldach, viel Holz, Sichtbeton und Strukturputz, in einem partizipativen Prozess mit Pädagogen, Nutzern und schlussendlich der gesamten Dorfgemeinschaft. „Eine Wahrnehmungsmaschine“, nennt Peter Zoderer, Architekt und einer der Geschäftsführer, das Bildungsensemble. Die drei Gebäude des Kindergartens sind durch Glaskörper verbunden. „Das ermöglicht eine stete Blickbeziehung in die Natur und ins Dorf. Das Wetter und die Stimmung ist jederzeit wahrnehmbar“, erklärt Zoderer.

Die Räume sind mit Maßmöbeln aus Holz ausgestattet, Nischen unter den Treppen als Rückzugsorte mit Schaumstoffklötzen gestaltet, auf zwei Ebenen Plätze wie Baumhäuser entstanden. „Den größten Effekt haben aber die Lärchenschindeln. Das haben wir total unterschätzt“, meint Zoderer. Als Referenz zu der regionalen Bauweise verwendeten die Architekten diese im Innen- und Außenraum. „Es ist ein Nest aus heimischer Lärche, in dem sich die Kinder wohl-

Fortsetzung auf: Seite F10

## THEMEN



### Kunststoff: Alles, nur nicht Plastik!

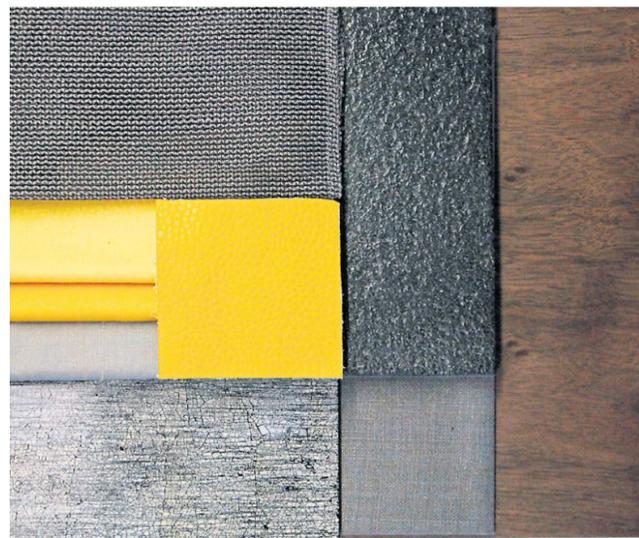
Design-Universitäten und Start-ups arbeiten an neuen Entwicklungen aus Kunststoff, etwa für Oberflächen. Und: Was tut sich eigentlich im Bereich Design und 3D-Druck?  
ab F10



### In wood we trust: Lebensräume und Möbelstücke

Auf Holz baut nicht nur die Architekturszene gerne. Auch Designer und Interieurexperten greifen immer öfter auf den nachwachsenden Rohstoff zurück.  
F14

## Am Ende steht immer Perfektion



Aus dem Zusammenspiel hochwertiger Materialien und traditioneller Handwerkskunst entstehen Wohnräume zum Wohlfühlen.



[Beigestellt]

Das 1930 gegründete steirische Traditionsunternehmen Cserni entwickelt heute Architektur- und Interiorkonzepte auf hohem Niveau und sieht seine Tätigkeit in der Umsetzung exquisiter und individueller Lebensbereiche. „Für uns bedeutet Innenarchitektur ganzheitliche Interiorslösungen zu schaffen, abgestimmt auf die Wünsche und Bedürfnisse unserer Kunden“, erklärt Architekt

Martin Cserni, Eigentümer der Cserni Group. Dies beginnt in der Planungsphase und reicht vom Erstentwurf, über das Raumdesign bis zu Detailplanung der Möbel und Fertigung in der eigenen Tischlerei, Farb- und Lichtgestaltung, Auswahl der Kunst und Accessoires sowie der Einbindung des Außenraums. Erlesene Hölzer, hochwertige Metall- und Lackoberflächen sowie

ausgefallene Materialien wie Perlmutter, Eggshell, gefärbte Spiegel- und Lederoberflächen prägen die Designs und erzeugen – abgerundet mit Produkten internationaler Hersteller von Polstermöbeln, Leuchten, Teppichen sowie Stoffen – ein unverwechselbares Raumgefühl.

### Individuelle Konzepte

Sowohl als kompetenter Partner von Architekten und Bauherren, als

auch im exklusiven Privatbereich entwickelt und realisiert die Cserni Group exquisite Custom Designs. Unter kompetenter Betreuung, unterstützt durch ausdrucksstarke Schauräume mit Musterbibliotheken und mit Hilfe von Moodboards und Mustercollagen sowie mit Präzision und gestalterischem Feingefühl werden Kunden und Partner individuell und allumfassend betreut.



### INFORMATION

#### Aus einer Hand.

„Mit dem gesamtheitlichen Leistungsspektrum Interior und Architektur ist die Cserni Group nicht nur in Österreich sondern über die Landesgrenzen hinaus für Business- und Privatkunden, die exklusive Gesamtlösungen aus einer Hand wünschen, der ideale Partner“, beschreibt Eigentümer Architekt Martin Cserni das Geschäftsmodell. „Mit dem Verständnis für das Wesentliche und dem Blick für Details haben Kundenwünsche oberste Priorität. Dementsprechend werden mit Präzision und gestalterischem Feingefühl individuelle Gesamtlösungen entwickelt“, erklärt Andreas Dornik, Geschäftsführer der Cserni Wohnen GmbH. Unter diesen Aspekten werden Wohn- und Unternehmensvorhaben entwickelt, geplant, gebaut und bis ins Detail eingerichtet. Vom ersten Termin bis hin zur schlüsselfertigen Objektübergabe hat der Kunde nur einen Ansprechpartner. Österreichische Qualität, modernste Technik verbunden mit traditionellem Handwerk, hochwertige Materialien sowie langjähriges Know-how zeichnen die Dienstleistungen und Produkte der Cserni Group aus.



Cserni Fehring Grüne Lagune 2, 8350 Fehring  
Tel.: +43/(0)3155 2242, office@cserni.com,  
Cserni Wien Wipplingerstraße 37, 1010 Wien  
Tel.: +43/(0)1 5337100, wien@cserni.com

# Sinne & Gestaltung

Fortsetzung von Seite F9  
 fühlen können. Die Schindeln faszinieren total.“ Im angrenzenden Schulgebäude gibt es große Sichtfenster, die gleichzeitig Sitznischen und Stauraum sind, eingerahmt in Eiche. „Die Nischen gefallen den Kindern am meisten“, sagt Zoderer. In Farbe und Form sind die Gebäude zurückhaltend gestaltet. „Das Leben kommt durch die Nutzer.“

### Sehnsucht nach der Natur

Je vielfältiger Räume gestaltet sind, desto interessanter sind sie für den Menschen. „Wir fühlen uns in einer Umgebung, die uns sensorische Vielfalt bietet, einfach wohler“, weiß Deinsberger-Deinsweger. Und weil der Mensch immer naturferner wohnt, sehnt er sich umso mehr nach ihr. „Früher waren wir arbeitsbedingt der Natur näher, etwa durch die Arbeit am Feld. Jetzt verbringen wir bis zu 90 Prozent unserer Tageszeit in Räumen“, sagt der Wohnpsychologe. „Aber der evolutionäre Instinkt nach Natur ist nach wie vor in uns und wird sich auch in Tausenden Jahren nicht ändern.“

Diese instinktive Sehnsucht hat das international agierende Architekturstudio Graf in einem äußerst sensiblen Bereich integriert: An der Berliner Charité wurde in Zusammenarbeit und dreijähriger Forschungszeit mit dem Krankenhaus, mit Medien-gestaltern, Experten für Lärm, Akustik und Licht zwei Pilotzimmer in einer Intensivstation eingerichtet. Mit Eichenholzverkleidung der Geräte, dunklen Fußböden, weichen, fließenden Linien und Formen sowie einer

über 17 Quadratmeter großen Tageslichtdecke. Vorbild zur Gestaltung waren Hotelzimmer. „Wir haben massiv Holz eingesetzt, da es sensorische Reize anspricht. Die Temperatur in einem Raum steigt auch mit einer Assoziation“, sagt Architekt und Graft-Gründungspartner Thomas Willemeit. Ziel war die signifikante Reduktion Stress auslösender Faktoren für Patienten, die Verminderung von Desorientierung und Angst. „Essenziell war die Erkenntnis, dass die Patienten den Tag-Nacht-Rhythmus verlieren und ihnen heilender Schlaf fehlt.“ Die Tageslichtdecke hingegen simuliert einen Rhythmus. Zudem ist sie farblich und medial bespielbar.

### Mediale Alternativen

„Wir können hier Strukturen zeigen, die Naturassoziationen hervorrufen. Blauer Himmel mit weißen Wolken, ein grünes Blätterdach, durch das die Sonne blitzt“, sagt Willemeit. Die Möglichkeiten der medialen Fläche waren für die Gestalter eine neue Erfahrung. „Damit werden haptische Materialien nicht ersetzt, aber man kann mit wenig Aufwand die Stimmung in Räumen drastisch ändern. Das hat Potenzial.“

Für Crawford ist gerade Berührung Erinnerung. „Heute sind wir so weit entfernt von Berührungen wie nie zuvor. Dabei ist die Haut unser größtes Organ“, sagt die Designerin. „Es ist der erste Sinn, der sich im Mutterleib entwickelt. Einer der feinsten Sinne, den wir haben. Er gibt uns Selbsterkenntnis, Identität. Leider nutzen wir ihn kaum noch.“

# Kunststoff, nicht Plastik

**Werkstoff.** Coole Oberflächen für Designstücke und umweltschonende Verpackungen. Kunststoff ist eine Spielweise von Innovatoren.

VON CHRISTIAN LENOBLE

Ist die Oberfläche edel, wirkt das Produkt interessanter. Eine Option der „Veredelung“ stellen Prägefolien dar. Etwas Innovatives zu dem Thema, Oberflächen mit Design-Folien zu behibuchen, hat sich ein österreichischer Kunststoff-Spezialist einfallen lassen. „Wir stellen eine Folie mit einer optischen Tiefenwirkung her. Durch gezielte Bedruckung wird

der optische Effekt vollendet“, sagt Gerald Pfeifer von Isosport zur sogenannten Opto 4D-Folie. Technische Folien stellt das Unternehmen für den Einsatz als Oberflächen für Ski- und Snowboards bereits seit Jahren her. Mit dem neuen Produkt und der Weiterentwicklung im FIM-Prozess (Film Insert Molding) will man künftig zusätzliche Anwendungsgebiete erschließen. „FIM ist ein spezielles Spritzguss-Verfahren. Das Design

befindet sich dabei auf der Folie“, erläutert Pfeifer. Neben dem Design lasse sich mittels Prägestrukturen auch die Oberflächenhaptik beeinflussen. Interessant sei die Applikation auf Design-, Mode- und Lifestyleartikeln, aber auch im Auto, auf Möbelstücken, bei Labor- oder Haushaltsgeräten.

### Bibliothek zum Anfassen

Präsentiert wurde das neue Material Ende September beim MAT-

Day an der St. Pöltener New Design University (NDU), die sich als Partner des französischen Netzwerks Materiautech Innovationen aus der Kunststoffindustrie widmet. „Es geht uns darum, den Austausch zwischen Produktdesignern und Kunststoffherstellern zu fördern“, erklärt Produktdesigner Philipp Aduatz, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der NDU, die Idee hinter dem Kooperationsprojekt, in dessen Rahmen an der Privatum-

seit 2016 eine von europaweit sieben Materiautech-Kunststoffmaterialbibliotheken zugänglich gemacht wurde. „Eine Bibliothek zum Anfassen“, wie Aduatz betont, mit rund 500 verschiedenen Werkstoffen, die die Vielfalt von Kunststoffen und Verbundmaterialien visuell und haptisch dokumentiert. In der dahinter stehenden Datenbank sind technische Materialeigenschaften abrufbar. Für die Studenten bietet sich so die Mög-

lichkeit, neue Materialien kennenzulernen und ihr Wissen in konkreten Projekten anzuwenden.

Auf die Mitarbeit von NDU-Studenten bei der Entwicklung von Material- und Technologieinnovationen setzt seit Jahren etwa der Werkzeugbauer Miraplast. Die Fertigungspalette im niederösterreichischen Werk in Würmla reicht von Küchen- und Haushaltsprodukten bis hin zu Spritzgießwerkzeugen. Alles aus Kunststoff.

### Böses Image

Eine Unvereinbarkeit mit Natur und Umwelt sieht Geschäftsführer Markus Brunnthaler dabei nicht: „Durch den Einsatz von Kunststoffleichtbauteilen kann Gewicht eingespart werden, was etwa bei Autos oder Flugzeugen zu weniger CO<sub>2</sub>-Belastung führt. Kunststoff ist zudem gut recyclebar und kann in vielfältigen Anwendungen und Produkten wieder eingesetzt werden, zum Beispiel bei Wasser- und Gasleitungen als Ersatz von Metall oder Keramik.“ Die Verwechslung mit dem „bösen“ Plastik stamme noch aus den Tagen, als Kunststoffe überwiegend durch einfache Umformungsverfahren (plastisch = verformbar) zur Herstellung von Massenartikeln genutzt wurden.

Erschienen die ersten Plastikmaterialien im späten 19. Jahrhundert als willkommene Alternative zu den Naturstoffen Elfenbein, Horn und Schildpatt, bei denen die Nachfrage das Angebot weit überstieg, haben sich Kunststoffe in rund 100 Jahren zum weltweit meistgebrauchten Werkstoff gemauert.

### Design-Revolution

Eine Geschichte, die Designer immer wieder inspiriert hat, innovative Produkte zu entwickeln. Die Palette reicht vom Nylonstrumpf



Bibliothek zum Anfassen (links): Kunststoff-Sammlung an der New Design University in St. Pölten. Verpackung zum Mittrinken: Die Seegrasbeutel von Ohoo (großes Foto oben).

(NDU: Skipping Rocks Lab)

über Kontaktlinsen bis zur Entfaltung völlig neuer Industriezweige, wie etwa die Musik- und Filmindustrie oder die Fotografie.

Im dritten Jahrtausend geht die Entwicklung weiter. In einer Zeit, in der Nachhaltigkeit allerorts gefordert wird, ist Biokunststoff das Schlagwort für Forschung und Industrie. Die Rede ist von innovativen Materialien, die auf fossilen Rohstoffen basierende Kunststoffe ersetzen sollen. Produziert werden sie auf Basis nachwachsender Rohstoffe wie Zucker oder Stärke. Beispiele gibt es zuhauf, insbesondere am Verpackungssektor. Das amerikanische Unternehmen Ecovative stellt aus biologischen Abfällen und Pilzen Verpackungsmaterial

her, welches das aus Erdöl hergestellte Styropor verdrängen könnte – interessant auch für die Dämmstoffindustrie. Die österreichische Firma NaKu brachte kürzlich die erste Biokunststoff-Flasche auf den Markt, hergestellt aus Pflanzen und Milchsäure. „Weichmacher sind keine enthalten“, erklärt der technische Leiter Johann Zimmer-

„Aus Pflanzen und Milchsäure: Spuren in der Natur hinterlassen unsere Flaschen keine.“

Johann Zimmermann, NaKu

mann. Optisch nicht von einer Plastikflasche zu unterscheiden, überzeugen die Eigenschaften: leichter als Plastik, billiger als Glas, bruchfest, verwendbar als Mehrwegflasche, recycle- und kompostierbar. „Spuren in der Natur hinterlassen unsere Flaschen keine“, sagt Zimmermann.

Noch einen innovativen Schritt weiter bei der Art, Flüssigkeiten zu „verpacken“, geht die Erfindung des britischen Start-ups Ohoo. Geht es nach dem mehrfach ausgezeichneten Jungunternehmen, könnten Flaschen demnächst nicht mehr notwendig sein beziehungsweise mit dem Inhalt mitkonsumiert werden. Ohoo hüllt Flüssigkeiten in zu 100 Prozent pflanzliche Beutel aus Seegras. Die Membran ist essbar, die Herstellung mit rund einem Cent pro Ballon kostengünstig. Greift die Innovation, könnten flüssige Lebensmittel künftig etwa in kleinen Portionen wie Obst verkauft werden – und Urgesteine wie die gute alte Wasserflasche aus Plastik oder Glas hätten ausgedient.

# Design-Armaturen und -Accessoires



Serie Vaia: elegant-progressives Design für eine neue Ikonographie der Moderne.

[Beigroth]

Inspiriert von dem Interior-Design-Trend „Transitional Style“ zeichnet sich die neue Premium-Designarmatur durch ihr elegantes und zugleich progressives Design aus.

### Transitional Style

Auf diese Weise fügt sich Vaia gleichermaßen in traditionelle und moderne Badarchitekturen – wie auch in solche, die im Sinne des

Transitional Style Elemente verschiedener Stilwelten in sich vereinen. Die Serie Vaia verkörpert eine weiche, ausgewogene Formensprache und eine Grundhaltung, die stets offen gegenüber Neuem ist. Ihr filigraner Auslauf greift eine klassische Form auf und überführt diese in eine neue, offene Silhouette. Die ebenso klassisch anmutenden Griffe – verfügbar als

Kreuzgriffe oder als Hebel – verbinden geometrische und weiche Konturen. Dazu schaffen konische Rosetten einen besonders sanften Übergang zum Waschtisch.

### Dark Platinum matt

Vaia ist in den bewährten Oberflächen Platin matt und Chrom von Dornbracht erhältlich. Neu kommt ab Herbst 2017 die edle

Oberflächenvariante Dark Platinum matt hinzu.

Ihr dunkler, seidenmatter Farbton mit leichtem Bürstenstrich wirkt warm, weich, erdend und setzt einen archaisch anmutenden Akzent im Bad.

Mit dieser neuen Variante bietet Dornbracht eine weitere Möglichkeit zur Individualisierung des Bads und schafft noch mehr Raum zur Gestaltungsfreiheit.



### INFORMATION

**Unternehmen Dornbracht.** Dornbracht – dieser Name steht seit 1950 für die Herstellung hochwertiger Design-Armaturen und -Accessoires für Bad und Küche. Die Aloys F. Dornbracht GmbH & Co. KG, ein mittelständisches Familienunternehmen in dritter Generation, hat mit seinen vielfach ausgezeichneten Produkten die Ausstattung, Architektur und Funktionsweisen im Bad- und Küchenbereich maßgeblich geprägt. Über die Branche hinaus gilt das international agierende Unternehmen mit Hauptsitz in Iserrhof als hoch innovativ, weil es auf Wandel und Fortschritt flexibel reagiert und zukunftsweisende Konzepte entlang der gesamten Wertschöpfungskette schnell umsetzt. Dadurch sichert es den Standort und bekräftigt regelmäßig sein klares Bekenntnis für „Made in Germany“. Mit seinem langfristigen Engagement hat sich Dornbracht zudem als relevanter Akteur in der europäischen Kulturszene etabliert.



Dornbracht Austria GmbH  
 IZ NÖ Süd, Straße 7, Objekt 58 D, Top 6, 2355 Wiener Neudorf  
 Tel. +43 2236 677360 18  
 cmorgenbesser@dornbrachtagroup.at, www.dornbracht.com

# Aus Liebe zum Licht



Tradition, vereint mit unverkennbarem Stil und Lifestyle von heute.

[Beigroth]

Tradition liegt uns am Herzen und soll den persönlichen Stil jeder Wohnung, jeden Hauses hervorheben und verstärken. Deswegen gibt es bei Dotzauer auch keine Kristallleuchten von der Stange, sondern nur speziell für Kunden entwickelte Modelle. Dass die Lieferzeiten trotzdem oftmals weitaus kürzer sind als bei anderen Serienprodukten, liegt daran, dass Dotzauer seit mehr als 50 Jahren in Wien bzw. Nie-

derösterreich produziert. Und zwar alles in der eigenen Manufaktur, handgefertigt von Spezialisten und Meistern ihres Faches. Und genau dies ist der Vorteil, um auf jeden Wunsch eingehen und auch Lösungen für schwierigste Aufgaben umsetzen zu können. Aber auch bei den nicht im Hause produzierten Teilen wird höchste Qualität verlangt, weswegen zum Beispiel Swarovski seit fast 40 Jahren einer der wichtigsten

Partner für Dotzauer ist. Spitzenproduzenten verstehen sich einfach blind und die Nutznießer dieser Zusammenarbeit sind die weltweiten Kunden von Dotzauer. Traditionelle Kristallleuchten können mit modernen Leuchtmitteln auf Basis von LED energiesparend betrieben werden, ohne dass Optik oder Effekt des Lichts verloren gehen. Egal ob Retrofit-Glühbirnen oder fast unsichtbare Lichtlösun-

gen mit einzelnen LED-Punkten, bei Dotzauer hat man diesen Trend schon frühzeitig erkannt und mit der Beleuchtung der österreichischen Botschaft in Berlin (Design Hans Hollein, Eröffnung 2001) eine der ersten Kristallleuchten komplett mit LED-Beleuchtung geliefert. Dotzauer spannt den Bogen von damals bis heute und freut sich über jede Aufgabe, egal ob Vorzimmer oder Ballsaal. Aus Liebe zum Licht.



### INFORMATION

**Licht erleben.** Evelyn Gold, Geschäftsführerin Dotzauer Kristallleuchten. „Dotzauer-Kunden haben eine hohe Affinität zu Licht und schöner Beleuchtung. Deswegen wollen wir dieser ganz speziellen Klientel durch unsere Professionalität und den hohen Qualitätsanspruch an unsere Leuchten gerecht werden. Unsere Kristallluster schmücken Räume über viele Jahrzehnte und werden oft von Generation zu Generation vererbt. Ein Dotzauer Luster schafft funkelndes Licht beim Empfang der Gäste, wohlige Wärme im Wohnbereich und setzt Tisch und Essen beim großen Dinner ins perfekte Licht. Eine Beratung, welches Licht das richtige für unsere Kunden ist, liegt uns sehr am Herzen. Selbstverständlich sind unsere Leuchten in jedes gängige Haussystem integrierbar. Zu sehen gibt es Muster in unseren Schauräumen in Brunn am Gebirge und 1010 Wien.“



Jochen Gold, Dotzauer Kristallleuchten ProduktionsgmbH  
 Franz Schubert-Straße 15, 2345 Brunn am Gebirge  
 t: +43 2236 33 193 15 / m: +43 664 308 76 91  
 jochen@dotzauer.com, www.dotzauer.com